

263b. Die Bedeutung der romanischen Sprachen im Spiegel ihrer Übersetzungen: Übersetzungen aus dem Spanischen L'importance des langues romanes à travers leurs traductions: les traductions de l'espagnol

1. Einleitung
2. Zur Blütezeit der Übersetzungen spanischen Schrifttums
3. Übersetzte Werke
4. Fazit
5. Literatur

1. Einleitung

Der Darstellung der Bedeutung, die dem Spanischen durch die Übersetzungen zukommt, müssen quantitative Untersuchungen vorangehen. Dabei wird nicht nur gefragt, welche Translate aus der besser bekannten fiktionalen Literatur vorliegen, sondern auch, wo im Bereich anderer Textsorten Sprachtransfers aus den Bereichen Kultur, Politik und Ökonomie, die sich als bes. relevant für das Gebiet der Interkulturalität und damit des Kulturtransfers und der Übersetzung erweisen, geleistet wurden. Die historische Betrachtung dieses Phänomens aus der Perspektive der Übersetzungen aus dem Spanischen zeigt eine Blütezeit im 16. und 17. Jh. (cf. 2.) auf, auf die im 18. Jh. eine deutlich geringere Beachtung spanischen Schrifttums folgte. Dieses Faktum nahm 1727 Mayáns i Siscár zum Anlass, um die sprachlichen und kulturellen Defizite seiner Landsleute zu kritisieren:

«Es casi nada lo que se traduce de nuestra lengua en las otras; argumento claro del poco aprecio que se hace de nuestro modo de pensar, enseñar y decir» (Mayáns i Siscár 1727/1984, vol. 2, 578).

Die Rezeptionsfrage wird sich also auf die o.g. Blütezeit konzentrieren (cf. 3.). Diese überschaubare Lage erweist sich jedoch als günstig, um moderne translatologische Fragen nach Funktionalität, Bearbeitung, Interdisziplinarität etc. zu stellen.

2. Zur Blütezeit der Übersetzungen spanischen Schrifttums

Dank der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur ist es möglich, zunächst einen quantitativen Überblick über die Haupttextsorten und diejenigen Autoren spanischer Sprache zu geben, die in Europa durch Übersetzungen bes. bekannt wurden. Auf

dieser Basis lassen sich anschließend Fragen der Rezeption sowie der diachronischen Tendenzen durch Mehrfachübersetzungen und der sprachlichen Einflüsse des Spanischen auf andere europäische Sprachen gezielter angehen. Als Zielsprachen wurden das Italienische und Französische sowie das Deutsche gewählt. Für die Übersetzungen ins Englische sei auf die Gesamtdarstellungen von Underhill (1899) und Hoof (1991, 118ss.) verwiesen.

Wie Clavería in seinen Überblicksdarstellungen (1961 und 1972) mit einer Fülle an Quellen und spezieller Literatur unterstreicht, bilden gerade das 16. und 17. Jh. aufgrund der politischen und militärischen Vorherrschaft Spaniens die Hauptepoche des spanischen Einflusses auf Europa. Imitiert wurden spanische Mode sowie spanische höfische Sitten und Gebräuche der Menschen am Hof; die spanische Sprache wurde für breitere Interessentenkreise gelehrt, für die auch Grammatiken und Wörterbücher geschrieben und literarische Werke ediert bzw. übersetzt wurden. Gelernt wurde die Sprache auch mit zwei-, drei- und sogar viersprachigen Ausgaben. Was die Übersetzungen angeht, macht jedoch Clavería (1972, 20s.) darauf aufmerksam, dass als Ausgangstext oft Übersetzungen des spanischen Werkes herangezogen wurden. So sind z. B. die ersten Übersetzungen der *Celestina* von einer italienischen Fassung aus ins Französische, Englische und Deutsche übertragen worden. Briesemeister (1978) verfolgt die Spur des Lateinischen als Brückensprache im 17. Jh. und unterstreicht, dass sowohl religiöse als auch höfische und didaktische Literatur sowie Schelmenromane zunächst ins Lateinische übersetzt wurden. In größeren Mengen seien diese Übersetzungen allerdings eher ein deutsches Phänomen des 17. Jh., in dem die Bildung der Literatursprache gerade (im Wettbewerb mit dem Lateinischen) in vollem Gange war. Es kam dennoch zu Osmosen zwischen den lateinischen und den gleichzeitig kursierenden Übertragungen aus dem spanischen Original (ib., 16).

In den Gesamtdarstellungen von Clavería (1961; 1972) und Hoof (1991, bes. 28ss.;

132ss.; 216ss.) werden aufgrund ihres nachhaltigen Einflusses durch Mehrfachübersetzungen ab dem 16. und 17. Jh. folgende Bereiche des spanischen Schrifttums als bedeutend herausgestellt: schöngeistige Literatur, theologische Schriften und Erbauungsliteratur, höfische Didaktik und philosophische Werke sowie naturwissenschaftliche Texte und Reiseliteratur. In den Kap. 3.1. bis 3.3. werden diese Bereiche mit dem Hinweis auf entsprechende Übersetzungen ins Italienische, Französische und Deutsche näher beleuchtet. An dieser Stelle sollen jedoch neue Möglichkeiten der quantitativen Analyse vorgestellt werden: Vorweg sei als richtungweisendes Werk die *Bibliographie des traductions françaises* (1810–40) von Van Bragt (1995) genannt. Aufgrund der parallel hierzu erschienenen CD-ROM-Version ist die Auswertung verschiedener Parameter möglich, Statistiken können erstellt werden, es lassen sich Abfragen aus den unterschiedlichsten, v.a. auch interdisziplinären Forschungsbereichen durchführen. Mit ähnlicher Zielsetzung werden für das Spanische derzeit zwei elektronische Datenbanken erstellt, die, auch wenn sie noch nicht abgeschlossen sind, bereits ihre Relevanz als Forschungsinstrumente verdeutlichen können. Am Instituto Cervantes in Alcalá de Henares werden in einem groß angelegten Projekt Titeldaten von Übersetzungen aus dem Spanischen gesammelt. Bisher liegen 1897 Titel von Übersetzungen aus dem Spanischen ins Englische vor (jede Auflage / Ausgabe zählt als eigener Titeleintrag), ins Französische 473 und ins Italienische 876, insges. also 3246 Titel. Erfasst werden v.a. die üblichen bibliographischen Angaben, darüber hinaus auch die Lebensdaten des Autors u.ä.

Am Lehrstuhl für Romanische Übersetzungswissenschaft der Universität des Saarlandes wird seit 1999 das Projekt *Saarbrücker Übersetzungsbibliographie* (SÜB) durchgeführt. In der ersten Phase (1999–2001) wurden unter der Leitung von Andrea Wurm ebenfalls Übersetzungen aus dem Spanischen (vornehmlich Sachtexte) ins Französische (126 Titel), Englische (81), Italienische (85), Deutsche (139), Lateinische (19) und Niederländische (12) gesammelt. Dabei wurden die bibliographischen Angaben mehrfach kodiert. Insbes. können dadurch Texte eines Autors, Übersetzungen eines bestimmten Ausgangstextes oder alle Ausgaben einer bestimmten Übersetzung leicht abgefragt werden. Außer der bibliographischen Hilfeleis-

tung für qualitative Untersuchungen lassen sich durch diese Art der Erfassung quantitative Erkenntnisse erzielen, die translatologisch und kulturhistorisch relevante Tendenzen aufzeigen. So ergibt die Abfrage nach dem Erscheinungsjahr für die Übersetzungen in die einzelnen Zielsprachen Französisch / Englisch / Italienisch / Deutsch / Latein / Niederländisch in der SÜB eine Häufung am Ende des 16. / Anfang des 17. Jh., die sich in den Daten des Instituto Cervantes nur für das Italienische wiederfinden lässt. Auch die Häufigkeit der Übersetzungen eines Textes kann leicht ermittelt werden. So sind von 78 Ausgangstexten 56 einmal übersetzt worden, 8 zweimal, nur wenige mehrmals, wobei zwei Texte auffallend oft übersetzt worden sind, nämlich Juan González de Mendozas *Historia de las cosas mas notables* (Roma, 1585) (11mal) und Fray Bartolomé de Las Casas' *Brevisima relación* (Sevilla, 1552) (17mal). Ein weiterer Parameter ist die Anzahl der Sprachen, in die ein Ausgangstext übersetzt wurde: 59 Texte wurden nur in eine Sprache übertragen (aber in seltenen Fällen mehrfach in die gleiche Sprache), 9 Texte wurden in 2, 2 in 3, 5 in 4, 3 in 5 Sprachen und die beiden oben schon erwähnten Texte in 6 Sprachen übersetzt, was letztlich auf beschränkte Einflussmöglichkeiten des Spanischen in einem weiteren Umfeld hindeutet. Aufschlussreich ist ebenfalls die Information über die Anzahl der Ausgaben mancher Übersetzungen. In der SÜB sind bisher 41 Ausgaben von Juan Huarte de San Juans *Examen de ingenios* (Baeça, 1575) in den verschiedenen Zielsprachen verzeichnet, 31 von Fray Antonio de Guevaras *Epistolae familiares* (Valladolid, 1539/41) und 28 von Pedro de Medinas *Arte de navegar* (Valladolid, 1545). Antonio de Guevara erweist sich hier als der am meisten gedruckte Autor. Von 5 seiner Werke konnten insges. 91 Ausgaben auffindig gemacht werden. Als Brückensprache spielte Spanisch hingegen offensichtlich eine untergeordnete Rolle, es wurden nur 4 Titel verzeichnet. Wie an dieser kurzen Übersicht schon deutlich wird, erlauben solche technischen Möglichkeiten, die aus der Literatur als übersetzungsgeschichtlich relevant bekannten Bereiche und Textsorten genauer zu bestimmen und Werke zu ermitteln, deren präzisere Untersuchung translatologisch ergiebig und bedeutend sein kann.

Aus diesem Grund ist das SÜB-Projekt ausgeweitet worden. Im Rahmen einer

DFG-Förderung erfolgt (seit Oktober 2005) die Erfassung der Übersetzungen nichtfiktionaler Texte aus dem Spanischen, Portugiesischen, Französischen und Italienischen ins Deutsche in einer online zugänglichen Datenbank. Dabei stehen in den ersten beiden Jahren des Projekts v. a. die Übersetzungen aus den beiden iberoromanischen Sprachen aus der Zeit 1450–1912 im Mittelpunkt. Ebenso ist eine Schnittstelle zwischen der geplanten Datenbank und einigen größeren Textsammlungen (insbes. den Datenbanken des Ibero-Amerikanischen Instituts Berlin und der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, die als Projektpartner am Vorhaben beteiligt sind) vorgesehen, über die auf der Grundlage der Klassifikation und Verschlagwortung der Datenbankeinträge eine Suche im zeitlichen und thematischen textuellen Umfeld der Originale und der Übersetzungen möglich ist. Dadurch können Anhaltspunkte sowohl für die Bestimmung der Relevanz einzelner europäischer Kulturen in bestimmten Bereichen als auch für die Identifikation der im Rahmen der Translation zustande kommenden kulturellen Beeinflussung zur Verfügung gestellt werden (weitere Informationen zum SUB-Projekt und zur Datenbank unter <http://fr46.uni-saarland.de/sueb/> (10. 10. 2007)).

3. Übersetzte Werke

In der heutigen Rezeptionsforschung spielt der Begriff der Nutzung durch den Rezipienten (Schön 2000, 113) eine immer größere Rolle. Die Nutzung wird als Gebrauch verstanden, d. h. als Akt des Rezipierens, der beim Leser ansetzt (Kerlen 2000, 99). Ein Werk hat nicht per se eine Wirkung, vielmehr erhält es sie durch die Konkretisation, die der Rezipient beim Lesen vornimmt (ib., 114). Folglich kann dasselbe Werk nicht bei jedem Empfänger die gleiche Wirkung haben. Der objektiv feststellbare Gehalt eines Textes ist nicht gleichzusetzen mit dem, was der Leser rezipiert (ib., 121). Bei Übersetzungen kann es daher leicht vorkommen, dass ein Mittler manche Aspekte eines Textes an seine jeweiligen Rezipienten transformiert weitergibt, denn auch der Übersetzer unterliegt komplexen Rezeptionsprozessen. Link (1976, 86) spricht von passiver und produktiver Rezeption, unterteilt letztere aber noch in produktive Rezeption im engeren Sinn («die sich schließlich in der Schaffung eines neuen Kunstgegenstandes dokumen-

tiert», ib.) und reproduzierende Rezeption («auf Vermittlung eines primären Rezeptionsgegenstandes bedachte[r] *Rezeption*», ib.; Hervorh. im Original). Die reproduzierende Rezeption äußert sich «meist durch Herstellung eines weiteren sekundären Rezeptionsgegenstands (Rezension, Vorlesung u. ä.)» (ib., 89). Die Übersetzungen partizipieren je nach Konzeption und Absicht in höherem oder geringerem Grad an all diesen Formen der Rezeption. In diesem Sinne werden in den folgenden Ausführungen, nach Zielsprachen getrennt, die Übersetzungen aus dem Spanischen als konkrete Rezeptionsformen näher betrachtet. Im Folgenden werden wir die Untersuchung auf die Blütezeit (16. und 17. Jh.) beschränken.

3.1. Übersetzungen ins Italienische

In der für diesen Bereich fundamentalen Arbeit Croces (1917) über den Einfluss Spaniens auf Italien während der Renaissance werden bereits Rahmen und Schwerpunkte dieses Kulturtransfers deutlich sichtbar: Schon in der Übersetzerschule von Toledo (12. Jh.) waren zwei Italiener präsent: Gerardo da Cremona, dem die Übersetzung vieler Traktate aus den Bereichen der Medizin, Philosophie und Astronomie zu verdanken ist, und Michele Scotto, der in Italien den Averroismus bekannt gemacht hat. Bereits Ende des 12. Jh. lehrten an der Universität Padua (deren Rektor 1260 ein Spanier war) Juan de Dios und Raimundo de Peñafort Kirchenrecht. Bekannt war das im 13. Jh. gegründete Collegio di Spagna in Bologna, das viele Studiosi aus Spanien und Italien anzog (ib., 10ss.). Tiefgreifende Einflüsse sind mit den Migrationen spanischer Familien nach der Eroberung Siziliens und Sardinien (14. Jh.) und v. a. nach der Einverleibung Neapels in das Königreich Aragón (15. Jh.) zu verzeichnen. Hier finden zwei Jahrhunderte lang enge biografische und literarische Kontakte in Leben und Schriften statt, die gleichermaßen von Nachahmung und Kritik, Bewunderung und Spott gekennzeichnet sind.

Was die Literatur und ihre Übersetzungen betrifft, macht Croce (ib., 155ss.) auf eine zwiespältige Einstellung der Italiener aufmerksam: Sie fühlten sich literarisch und kulturell überlegen und schätzten nur jene Dichter, die, wie Garcilaso de la Vega, Juan Boscán oder Hurtado de Mendoza, von italienischen Modellen inspiriert waren. Der spanische Einfluss sei jedoch unleugbar und

lasse sich sowohl an der Vielzahl spanischer Schriften, die v. a. in Neapel und Venedig gedruckt wurden, als auch an der Übersetzer-tätigkeit erkennen (ib., 157; 161 ss.). Letztere zeigt – folgt man den Ausführungen Croces – drei Schwerpunkte:

(a) Ritterromane, insbes. *El Amadis, Tirante el Blanco, Amadis de Grecia, El Palmerin, El Primaleón*. Croce führt hierbei auch Anspielungen auf den *Amadis* in *Il Cortegiano* (Venetia, 1528; Firenze, 1528) von Baldassare Castiglione und sogar Imitationen wie die von Bernardo Tasso (*Amadigi*, 1560) oder von Lodovico Dolce, genannt *Il Dolce* (*Palmerino*, Venetia, 1561, bzw. *Primaleone figlio di Palmerino*, Venetia, 1562) an;

(b) Liebesromane, allen voran *La Celestina* (Madrid, 1499), die bereits 1505 von dem Spanier Alfonso Hordóñez übersetzt und mehrfach aufgelegt wurde. Erst 1514 wurde auf Wunsch Isabel Gonzagas *La cárcel de Amor* (Diego de San Pedro, Sevilla, 1492) durch Lelio Manfredi übersetzt. Dieser veränderte 1521 in seiner Übersetzung von der *Historia de Grisel y Mirabella* (1495) von Juan de Flores den Titel moralisierend in *Historia di Aurelio et Isabella nella quale si disputa che più dia occasione di peccare o l'huomo alla donna o la donna all'huomo*;

(c) Moralschriften, insbes. die von Antonio de Guevara («lodatissimo in Italia», ib., 165). Seine *Lettere (Epistolas familiares)*, Valladolid, 1539/41) wurden von Luigi Groto, Girolamo Parabosco, Lelio Manfredi, Lucrezia Gonzaga etc. nachgeahmt.

Darüber hinaus macht Croce (1917, 172s.) auf die Übersetzung spanischer Werke unterschiedlicher Thematik aufmerksam, die z. T. bereits in der *Libreria del Doni* (Vinegia, 1557, 120) aufgelistet sind: Pedro Mexías *Selva di varia lettione* (Venetia, 1547; *Silva de varia lección*, Sevilla, 1540) und v. a. Geschichtswerke wie *Le Vite di tutti gli imperadori*, Vinegia, 1558 (*Historia imperial y cesárea*, Sevilla, 1545), ebenfalls von Mexía bzw. die *Historia della conquista del Perú* (1563) (*Historia del descubrimiento y conquista de las provincias del Peru*, Amberes, 1555) von Agustín de Zárate sowie die *Natural filosofia (Della filosofia naturale)*, Venetia, 1557) (*Historia de yervas y plantas*, Anvers, 1557) von Giovanni Sarava (Juan de Jaraiva). Die Anzahl der übersetzten Werke ist jedoch nicht sehr groß, ein Trend, der bis heute andauert, wie die Untersuchung Terracinis (1993) über die aktuellen Übersetzungen aus dem Spanischen in Italien belegt

(0,7% der verfügbaren Titel). Interessant sind die Übersetzungskonstanten, denn – ähnlich wie in der Renaissance – bilden davon 27,4% theologische und religiöse Schriften, 22,7% Erzählliteratur und 15,1% Essays. Es folgt mit nur 8% die übersetzte Dichtung.

Für die translatologische Forschung öffnet das vorhandene Material ein u. E. bes. fruchtbares Forschungsgebiet im Zusammenhang mit der nachhaltigen Rezeption von Antonio de Guevara. Basso (1990, 95ss.) hat die verschiedenen Übersetzungen und Auflagen Guevaras in Italien von 1545 bis 1611 gesammelt. Hierbei fallen folgende Besonderheiten auf: Die wichtigsten Übersetzer sind keine italienischen Muttersprachler, sondern zwei Spanier: Domingo de Gaztelu und Alfonso de Ulloa. Darüber hinaus verraten schon die Titel der Übersetzungen eine Aktivität der Übersetzer, die über die reine Wiedergabe ins Italienische hinausgeht: So wird die Neuauflage der Briefe Guevaras von 1560 durch Gaztelu so betitelt, dass dessen Ergänzungen sichtbar werden: *Libro primo delle Lettere [...]. Tradotte dal S. Domenico Gaztelu. Di nuovo ristampato con la sua tavola di tutte le cose che si contengono nel presente volume* (Vinegia, 1556). Was Ulloa betrifft, kommentiert Basso (1990, 101) den Untertitel von dessen Übersetzung von 1575 (Venetia) (*Dove si leggono molte lettere che nell'altra tradottione mancavano et aggiuntovi le postille*) als einen Hinweis auf eine Überarbeitung der Übersetzung und nicht auf eine inhaltliche Ausweitung der vorhergehenden Auflage, da der Inhalt der gleiche geblieben sei. Ulloa wollte sich damit Vorteile gegenüber seinem Konkurrenten Gaztelu verschaffen. Alfonso de Ulloa stellt tatsächlich eine besondere Erscheinung dieser Zeit der massiven Präsenz Spaniens in Italien während des 16. Jh. dar. Seine Übersetzungen (cf. Rumeu de Armas 1973, 49s.) bezeugen seine Mehrsprachigkeit: 4 Übersetzungen aus dem Italienischen ins Spanische, 2 aus dem Portugiesischen ins Italienische und 24 aus dem Spanischen ins Italienische, wobei v. a. die Übertragung der Schriften Guevaras breiten Raum einnimmt. In Konkurrenz mit der ersten Ausgabe Gaztelus, die einen großen Erfolg hatte und der 1559 und 1560 weitere Auflagen folgten, bemühte sich Ulloa darum, die von Gaztelu nicht übersetzten Schriften Guevaras hinzuzunehmen und sie als fortlaufende Werke herauszugeben, so

dass weitere Bände mit den Titeln *Il Terzo libro delle Lettere* [...] oder *Delle Lettere* [...] *Libri quattro* [...] etc. erschienen sind. Diese Methode trieb er sogar so weit, dass manche der hier erhaltenen Briefe keine Übersetzungen, sondern eigene Erfindungen Ulloas waren (Rumeu de Armas 1973, 120). Unter diesem Gesichtspunkt bietet die translatorische Tätigkeit Ulloas Forschungsschwerpunkte, die den Aufgabenbereich des Übersetzers betreffen und seine vielfältigen Perspektiven aufzeigen (cf. Gil 1999, 92s. und Wurm i. Dr., Kap. 3).

3.2. Übersetzungen ins Französische

Nach Hautcœur (1998, 79) lässt sich die große Zeit des spanischen Einflusses auf Frankreich ziemlich genau auf die erste Hälfte des 17. Jh. einschränken. In grundlegenden Arbeiten zur Rezeption spanischer Sprache und Literatur in Frankreich (z.B. Schmidt 1914; Schüler 1966), wird betont, dass trotz der häufigen kriegerischen Auseinandersetzungen, die zwischen Franz I. und Karl V. 1521 begannen und mit dem Pyrenäenfrieden (1659) ein vorläufiges Ende fanden, spanische Mode und Sitten, v.a. am Hof, die französische Gesellschaft prägten. Zu diesen engeren Beziehungen trug wesentlich die Heiratspolitik bei: Sowohl Ludwig XIII. als auch Ludwig XIV. heirateten spanische Prinzessinnen und auch die Gemahlin des letzten spanischen Habsburgers, Karls II., war eine Französin. Schüler (ib., 20s.) führt darüber hinaus verschiedene Grammatiken und Wörterbücher an, die zu dieser Zeit bereits von einem breiteren Interesse an der spanischen Sprache zeugen, wie u.a. die *Grammaire et observations de la langue espagnole* von Césaire Oudin (Paris, 1597), der *Diccionario muy copioso de la lengua española y francesa / Dictionnaire très ample de la langue françoise et espagnole* von Jean Pallet (Paris, 1604), die Port-Royal-Grammatik von Antoine Arnauld / Claude Lancelot (Paris, 1660), *Nouvelle Méthode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue espagnole*.

Was die Übersetzungen betrifft, listet Schmidt (1914, 5ss.) 164 zwischen 1480 und 1720 erschienene Titel auf. Höhepunkte der Übersetzer-tätigkeit waren die Dekaden 1550–60 (16 Titel) und v.a. 1640–50 (26 Titel). Nach 1660 nehmen die Übersetzungen aus dem Spanischen zusehends ab, so dass im Verzeichnis Schmidts für die nachfolgenden Dekaden nach 1660 nacheinander nur 7,

6, 5 und 1 Titel erschienen sind. Im Zeitraum von 1720–1820 ist nach Tieghem (1961, 36) der spanische Einfluss praktisch erloschen. Hautcœur (1998, 87) führt diesen Rückgang auf die Neubewertung der französischen Klassik auf Quellen des Altertums und der eigenen französischen Tradition zurück.

Ein Blick auf die übersetzte Literatur zeigt, dass die meisten Titel zu den Textsorten Roman, didaktische Prosa, religiöse Schriften und Chroniken im Zusammenhang mit der Entdeckung und Eroberung Amerikas stehen. Schüler (1966, 21s.) konzentriert sich in ihrer auf literarische Werke ausgerichteten Arbeit auf die übersetzten Romane. Sie fügt die Neuauflagen hinzu, die als Indikator des Einflusses gelten: Die *Celestina* beispielsweise wurde zum ersten Mal 1527 übersetzt; bereits 1529 erschien die zweite Übersetzung. In der Liste von Schmidt (1914, 5ss.) kommt *La Célestine* in den Jahren 1542, 1578, 1593, 1598, 1633, 1634 und 1644 vor. Ins Französische wurden hauptsächlich Liebes-, Ritter- und Schelmenromane übersetzt: *Carcel de Amor* (*La Cárcel de Amor*, Sevilla, 1492) von Diego de San Pedro erschien bereits 1525 in Paris mit dem Titel *Prison d'amour* auf Französisch. 1527 (Paris), 1528 (Lyon), 1533, 1581 (jeweils in Paris), 1583 (Lyon), 1594 und 1595 (jeweils in Paris) folgten weitere Übersetzungen. Großen Erfolg hatte auch *La Diane amoureuse* (*Los siete libros de la Diana*, Valencia, 1559) von Jorge de Montemayor (1578; 1587; 1603; 1613; 1623; 1624). Die große Zeit der Ritterromane (v.a. der *Amadis*) erstreckte sich von 1540 bis 1615. In diesem Zeitraum erschienen ferner auf Französisch *Palmerin d'Olive* (Paris, 1546) (*Palmerin de Oliva*, Salamanca, 1511) sowie *Palmerin d'Angleterre* (Paris, 1553) (*Palmerin de Inglaterra*, Toledo, 1547). Häufiger übersetzt und neu aufgelegt wurden die Schelmenromane: So wird *La vie de Lazarille de Tormes* (*Vida de Lazarillo de Tormes y de sus fortunas y adversidades*, Burgos, Alcalá de Henares, Antwerpen, 1554) in folgenden Jahren notiert: 1561, 1598, 1615, 1620, 1653 und 1678. Andere Romane dieser Gattung wurden ebenfalls in diesem Zeitraum übersetzt: *La vida del escudero Marcos de Obregón* (*Vie de l'écuyer Marcos de Obregon*, 1605) von Vicente Espinel, *Guzmán de Alfarache*, 1599/1619 (*Guzman d'Alfarache*, Paris, 1619; Paris, 1695) von Mateo Alemán sowie *La Historia del Buscón don Pablos*,

ejemplo de vagabundos y espejo de tacaños (Zaragoza, 1626; *L'Aventurier Buscon*, Paris, 1633) von Francisco de Quevedo. Unter den spanischen Romanschriftstellern wurde Cervantes erwartungsgemäß am meisten übertragen. Als Erscheinungsjahre von Übersetzungen des *Don Quichote* werden bei Schmidt 1614, 1618, 1677 und 1678 angegeben. Cervantes *Nouvelles exemplaires* (*Novelas ejemplares*, 1613) erschienen 1614, 1673 und 1707. Tieghem (1961, 56; 59) betont, dass Don Quijote in der französischen Literatur zwar immer präsent gewesen, aber nicht assimiliert sei. Übernommen wurden lediglich Einzelpassagen oder -aspekte, die aber, mit *galanterie française* oder psychologischen Analysen versehen, mit Cervantes nichts mehr zu tun hatten. Es ist nämlich die Zeit der *belles infidèles*, die durch eine besondere Einstellung zum Übersetzen geprägt war, wonach Schönheit und Anpassung an die Kultur der Zielsprachen höher als die Treue zum Original geschätzt wurden.

Zur didaktischen Literatur zählten v.a. jene Werke, die das Leben und die Menschen am königlichen Hof zum Gegenstand haben. Insbes. wurden übersetzt: Guevara, *El Relox de principes* (1529; *L'Horloge des Princes*, 1531; 1555; 1557), *Menosprecio de la corte y alabanza de la aldea* (1539; *Le Mesprit de la Cort*, 1544; 1591) sowie *Las epistolas familiares* (1539; *Epîtres dorées*, 1540; 1573) und der *Oratorio de religiosos y exercicio de virtuosos* (1542; *Oratoire des religieux et l'exercice des vertueux*, Paris, 1578). Von Baltasar Gracián erschienen *El Héroe* (1637; *Le Héros*, Paris, 1645) und häufiger *El Discreto* (*L'Homme de la Cour*, 1648; 1693; 1702; 1730). Vereinzelt wurden historische Werke übersetzt, wie Ginés Pérez de Hita *Las Guerras civiles de Granada* (Salamanca, 1540; *Guerres civiles de Grenade*, 1606) oder die *Historias peregrinas y ejemplares* (Zaragoza, 1623; *Histoires curieuses et exemplaires*, 1623) von Gonzalo de Céspedes. Auf größeres Interesse stießen erwartungsgemäß die Berichte aus der Neuen Welt, allen voran Bartolomé de las Casas' *Brevísima relación de la destrucción de las Indias* (Sevilla, 1552; *Histoire admirable des horribles insolences, cruautés, & tyrannies exercées par les Espagnols es Indes occidentales*, Genève, 1582; erste frz. Ausgabe bereits Anvers, 1579) oder von dem Inca Garcilaso de la Vega *La Florida del Inca* (Lisboa, 1605; *Histoire des Incas*, Paris, 1633) und von Antonio de Solís *La Historia de la Conquista de La Florida* und

La Historia de la Conquista de México (México, 1684; *Histoire de la Conquête de la Floride*, 1670 bzw. *Histoire de la Conquête du Mexique*, Paris, 1691).

Auf dem Gebiet der religiösen Literatur wirkten in Frankreich erwartungsgemäß zunächst die bedeutendsten spanischen Autoren der Spiritualität: Santa Teresa de Jesús und San Juan de la Cruz. V.a. Erstere wurde intensiv rezipiert. Ihre *Œuvres* werden in den Jahren 1623, 1630, 1644, 1646 und 1670 aufgelegt, während im Verzeichnis Schmidts (1914) die *Œuvres* von Jean de la Croix nur für die Jahre 1650, 1652 und 1694 notiert sind. Große Akzeptanz besaß auch das bekannte Traktat *Guia de pecadores* von Fray Luis de Granada (Lisboa, 1556), das unter dem Titel *La grande guide des pecheurs* 1646, 1651, 1661 und 1672 erschienen ist. Auch die frommen Schriften des Jesuitenpeters Juan Eusebio Nieremberg (1595–1658), der spanische Übersetzer von Thomas a Kempis' *Nachfolge Christi* (dt. 1434), wurden gerne in französischer Sprache gelesen. Schmidts Liste beinhaltet darüber hinaus anonyme aus dem Spanischen übersetzte Traktate: *Vie du juste dans la pratique de la vraie foi* (1644), *Le Paradis de l'âme* (Bourdeaus, 1616), *L'aimable Jésus-Christ* (Alençon, 1652) oder *Pratique de la perfection de la vie chrétienne* (1686). Außerdem wurde Pedro de Ribadeneyras *Flos sanctorum o Libro de las vidas de los santos* (1599) ins Französische übersetzt: *Les Fleurs des Vies des Saints* (Paris, 1614). Eine translationswissenschaftliche Untersuchung dieser Übersetzungen auch im Hinblick auf ihren religiösen und kulturellen Einfluss auf das geistliche Leben im Frankreich des 17. Jh. steht noch aus.

Besser untersucht ist die Wirkung der spanischen schöngestigten Literatur dieser Zeit. Nach Schüler (1966, 22ss.) dienten Ritter- und Schäferromane als literarische Anregungen für die *Astrée* von Honoré d'Urfé (1607), Tieghem (1961, 37s.) unterstreicht die Bedeutung der 1526 (Paris) von Herberay des Essarts übersetzten *Prison d'amour* (*Cárcel de amor* von Diego de San Pedro) als Grundlage der 'métaphysique de l'amour', die Frankreichs Poesie und Roman des 16. Jh. prägt. Als bes. einflussreich bezeichnet Tieghem (ib.) auch die Liebesromane von Juan de Flores: Allein die 1495 erschienene *Historia de Grisel y Mirabella*, die 1520 (Paris) unter dem Titel *Jugement d'amour* übersetzt und bis 1555 11-mal aufgelegt wurde, trug entscheidend dazu bei, die italieni-

sche Novelle, der im Grunde diese Werke selbst verpflichtet waren, zurückzudrängen. Auch der aus dem Italienischen übersetzte *Prince (Il Principe)* Machiavellis (1532) stand im Schatten des *L'Horloge des princes* von Guevara (Valladolid, 1529), der in allen politischen und moralischen Schriften dieser Zeit deutliche Spuren hinterlassen hat. Seine *Epîtres dorées* (erste Übersetzung Paris, 1573) übten einen großen Einfluss auf Montaignes *Essais* (1580/88) aus, und die Übersetzung *Le mépris de la Cour* (Valladolid, 1539) wurde von Jean de La Taille in dessen *Courtisan retiré* (Paris, 1573) imitiert (Tieghem 1961, 40). Die Schelmenromane inspirierten John Barclays *Euphormio* (Paris, 1607) und Charles Sorels *Histoire comique de Francion* (1623). Besondere Erwähnung verdient *L'Histoire de Gil Blas de Santillane* von Lesage, deren letzte Bücher 1735 (12 Bücher, 1715–35) erschienen sind. Translatorisch von Interesse wären Studien seiner Übersetzungen spanischer Theaterstücke: *Le Traître puni (La traición busca el castigo)*, 1698 von Francisco de Rojas Zorilla und *Dom Felix de Mendoce (Guardar y guardarse)*, 1700 von Lope de Vega, die eigentlich Adaptationen dieser Werke an den französischen Geschmack bildeten (Tieghem 1961, 54).

3.3. Übersetzungen ins Deutsche

Zur Einschätzung der Anzahl und Vielfalt von Übersetzungen spanischer Schriften ins Deutsche stehen sowohl einschlägige Gesamtdarstellungen zur Verfügung (u.a. Schramm 1957; Hoffmeister 1976) als auch Arbeiten, die spezielle Epochen umfassen: Schneider (1897, 1898) für das 16. und 17. Jh. und Tiemann (1936) für den Zeitraum von der Renaissance bis zur Romantik. Aus diesen Untersuchungen geht deutlich hervor, dass die Hauptübersetzertätigkeit sich im 17. und 19. Jh. abgespielt hat. Der Spanienbezug im 18. Jh. trägt besondere Akzente; ihm sind eigenständige Untersuchungen gewidmet worden (Juretschke 1997). Insges. wird aber betont (Tiemann 1936, 11), dass im Vergleich zu den Übersetzungen aus dem Französischen und Italienischen die Menge an spanischen Übertragungen geringer ausfällt. Im Folgenden seien deshalb nur die Hauptzüge dieser Übersetzungsleistungen und ihres Einflusses auf die deutsche Literatur skizziert, wobei das 17. Jh. im Mittelpunkt steht. Die Rahmenbedingungen für die relativ intensive Beschäftigung mit Spanien während dieses

Jahrhunderts sind hier auch gesellschaftspolitisch bedingt: Nachdem Karl V. seinem Bruder Ferdinand die geerbten österreichischen Gebiete überlassen hat (1521), kehren am Wiener Hof spanische höfische Sitten und Etikette ein (Hofer 1959, 406s.), und München wird zum Ausstrahlungszentrum der Gegenreformation. Am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jh. sind bereits Lehnwörter wie *Galan*, *Grandezza*, *Exzellenz* oder *Baselman* (< *beso las manos*) (Hoffmeister 1976, 28) eingeführt. Es ist auch nicht verwunderlich, dass höfisch-didaktische sowie mystische und religiöse Erbauungsliteratur im Mittelpunkt der Übersetzertätigkeit standen. Letztere fand, wie Berchem (1997, 187) bemerkt, auch in protestantische Gebetstexte Eingang, fernab von konfessionellen Unterschieden. Was die Übersetzungen selbst betrifft, ist bereits früh darauf aufmerksam gemacht worden (Schweitzer 1954, 64s.), dass bis tief in das 17. Jh. die Spanischkenntnisse nicht sehr verbreitet waren, so dass man auf Brückensprachen – insbesondere Latein, Französisch, Italienisch und Niederländisch – zurückgreifen musste. Nur wenige Übersetzer, etwa Aegidius Albertinus, Niclas Uhlenhart, Joachim Caesar, Hans Ludwig von Kuffstein oder Caspar von Lohenstein, haben ab 1600 direkt aus dem Spanischen übersetzt. Translationswissenschaftlern öffnen sich hierbei ergiebige Forschungsgebiete im Zusammenhang mit Übertragungen mittels Brückensprachen. Eine akribische Zusammenstellung der Übersetzungen dieser Zeit bieten die translato-logisch noch nicht gebührend berücksichtigten Arbeiten von Schneider (1897; 1898), denen u.E. ungerechtfertigt «Ordnungslosigkeit» (Schweitzer 1954, 66) vorgeworfen worden ist. Ganz im Gegenteil: Die chronologisch vorgelegten Übersetzungen in Schneiders Arbeit sind nach methodologisch klaren Prinzipien geordnet: Die Titel werden bibliographisch präsentiert, der Übersetzer wird vorgestellt, es folgen Inhaltsangaben und Hauptmerkmale des übersetzten Werkes sowie genaue Informationen über die spanischen Ausgaben und die lateinischen, französischen und italienischen Übersetzungen. Nicht selten erscheinen Fragmente aus der Übersetzer-Vorrede sowie übersetzungskritische Kommentare und sogar Kostproben aus manchen der Übertragungen. Hier findet man reichlich Material, um sowohl Mehrfachübersetzungen als auch Übertragungen mit Mehrfach-

vorlage zu untersuchen. Aus dieser Kompilation lassen sich exemplarisch folgende translatologische Akzente herausstellen: Anhand der nach Textsorten gegliederten Übersetzungen wird der hohe Stellenwert der Übersetzungen religiöser Texte im 17. Jh. deutlich. Schneider unterteilt sie in theologische Erbauungsschriften und Lebensbeschreibungen von Heiligen. Was die sonstigen Übertragungen betrifft, wird unterschieden, ob die Originale als Vorlage für den deutschen Text gedient haben oder nicht. So wird im Falle des *Geistlichen Wegweisers* (*Guía espiritual*, 1675) von Miguel de Molinos in der Übersetzung von Gottfried Arnold (Frankfurt a.M., 1699) gezeigt (Schneider 1897, 47 ss.), dass eine italienische Fassung (*Guida spirituale*, 1675) als Vorlage für einen lateinischen (1678) und französischen Text verwendet wurde und die deutsche Fassung aus diesen romanischen Ausgangstexten hervorgegangen ist. Andererseits führt Schneider vor (1897, 53 f.), dass die Berufung des Übersetzers Konrad Vetter auf andere Sprachen in der Vorrede seiner Übertragung des Lebens von Ignacio de Loyola (Pedro de Ribadeneira) aus dem Jahr 1614 (*Leben des seligen P. Ignatii, der Societet Jesu Stifters*, Ingolstadt, 1614) nicht bedeutet, dass diese Sprachen als Vorlage der deutschen Fassung verwendet worden wären, denn letztere sei direkt aus dem Spanischen hervorgegangen. Ferner geht Schneider oft auf die sprachliche Gestaltung des Translats ein. Modestos Übertragung der Werke von San Juan de la Cruz bleibe beispielsweise dem Original so nahe, dass der Text bisweilen fast unverständlich wirke (ib., 41). Solche Übersetzungen sind allerdings wertvolle Untersuchungsgegenstände, um den Einfluss übersetzter Texte auf die Zielsprache zu analysieren.

Als nächste Textsorte führt Schneider (1898, 77 ss.) «Didaktische, geographische, historische, pädagogische und strategische Schriften» an. Hier wird erneut die Bedeutung Antonio de Guevaras deutlich, von dem 11 verschiedene Übersetzungen dokumentiert werden. Deren Verbreitung in Deutschland untersucht González García (1970) akribisch. Es folgen Baltasar Gracián mit 3 sowie Pedro de Mexía und Antonio de Torquemada jeweils mit 2 unterschiedlichen Übertragungen. Was die Romane und die Satiren betrifft, so steht Cervantes mit 6 Übersetzungen an erster Stelle. Es folgen Quevedo und María de Zayas mit jeweils 3 bzw. 2. Diese Zusammenstellung deckt sich

mit der Einschätzung Tiemanns (1936, 131), dass im deutschen Barock die spanische Prosa als höfisch-politische bzw. asketisch-mystische Schriften und der realistisch-satirische Roman (ib., 84 ss.) den meisten Einfluss ausgeübt habe, während die spanische Lyrik und das spanische Drama erst in der Romantik entdeckt und rezipiert worden seien.

Für die translatologische Forschung erweitert sich die Arbeit von Schneider als nützliche Quelle in Bezug auf die Untersuchung von Bearbeitungen (zum Unterschied zwischen Übersetzung und Bearbeitung cf. Schreiber 1993), v. a. im Zusammenhang mit Texten der Wanderbühnen und Georg Philipp Harsdörfers *Gesprächsspielen*, auf die im Folgenden nur exemplarisch eingegangen werden kann. In der 2. Hälfte des 17. Jh. haben deutsche sowie englische und französische Wandertruppen Bearbeitungen spanischer Stücke gespielt. Bei den deutschen Texten handelte es sich meist um mittelbare Nachahmungen, die nur ein blasses Abbild der Kraft und Schönheit der spanischen Originale bieten (cf. Schramm 1957, 281). Schneider (1898, 302 ss.) dokumentiert diese Texte ausführlich. Hierzu gehören etwa die 1670 auf dem Repertoire der deutschen Wanderbühne stehende Umgestaltung der Verdeutschung des *Quijote*-Kapitels *Unzeitiger Fürwitz*, welche wiederum auf die französische Übersetzung des *El curioso impertinente* (Kap. 33–35; *Le curieux impertinent*, Paris, 1608) von Nicolas J. Baudoin zurückgeht, sowie die Komödie *Die Eysfernde mit Ihr selbst* (*Schau-Bühne englischer und frantzösischer Comoedianten*, Frankfurt a. M., 1670), deren Vorlage die Übersetzung François le Métel de Boisroberts (*La jalouse d'elle mesme*, 1647) der 1627 (Sevilla) von Tirso de Molina geschriebenen *La celosa de si misma* ist (307). Die Analyse solcher auf Umwegen angefertigten Übersetzungen und ihrer Nachdichtungen könnte auf dem Gebiet des Kulturtransfers und der Skopos-theorie in der Translationswissenschaft neue Erkenntnisse herbeiführen. Die Gesprächsspiele Georg Philipp Harsdörfers (*Frauenzimmer Gesprächspiele*, 8 vol., Nürnberg, 1641–49) sind als Unterhaltungsbuch konzipiert worden: Drei Damen und drei Herren unterhalten sich im Frage- und Antwortspiel über Themen der geistlichen und weltlichen Poesie sowie über Lehrgedichte. Oft werden die damals sehr beliebten Bilderrätsel (sog. *Rebus*) und Embleme benutzt. Das Ziel Harsdörfers war es, die deutschen Leser

anzuleiten, den gesellschaftlichen Umgangston der Italiener und Franzosen nachzuahmen. Er entfaltet daher eine große rezeptive Tätigkeit unter Berücksichtigung auch spanischer Quellen. Schneider (1898, 314ss.) sammelt sie: Herangezogen wurden sowohl literarische Werke (Lyrik, Theater, Schelmenroman, Novellen) als auch sonstige Schriften (moralisierende Werke, Sentenzen-sammlungen und wissenschaftliche Abhandlungen); neben berühmten Autoren wie Cervantes, Guevara, Lope de Vega, Luis de Granada etc. finden sich auch weniger bekannte Schriftsteller wie Francisco Támara, Francisco de Úbeda, Melchor Santa Cruz de Dueñas, Hurtado de la Vera. Translatologisch interessant ist die Untersuchung von Übersetzungen aus zweiter Hand, die das Spanische als Brückensprache benutzt haben, wie z. B. (ib., 314s.) die deutsche Übertragung der spanischen Fassung des *Chevalier Délibéré* von Olivier de la Marche (Paris, 1488) unter dem Titel *El caballero determinado* aus der Feder Hernando de Acuña (Amberes, 1553).

Im 18. Jh. ist in Deutschland die Beschäftigung mit dem spanischen Schrifttum nach den Worten Tiemanns (1936, 121)

«nicht eindrucksvoll, was Tiefe und Stärke anbelangt; sie ist nur ein leichter Faden, der sich durch ein größeres Gewebe, das der aufklärerischen Erudition, schlingt».

Eingegangen werden soll aber, nicht zuletzt wegen des möglichen Übersetzungsvergleichs, auf Gotthold Ephraim Lessings Übertragung des *Examen de Ingenios para las Ciencias* des Doctor Juan Huarte de San Juan (1. Fassung: Baeza, 1575, 2. erw. und korr. Aufl. Baeza, 1594). Die Übersetzung erschien 1752 unter dem Titel *Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften* (Zerbst). Dieses Buch war überaus erfolgreich und hatte großen Einfluss: Franzbach (1965, 20) zählt 75 Ausgaben und Übersetzungen in 7 Sprachen. Der Grund dieser großen Ausbreitung ist nach Iriarte (1938, 207) seine interdisziplinäre Ausrichtung. Das Buch will Kriterien zur Unterscheidung von Begabungen bereitstellen und bildet gleichzeitig einen Kreuzungspunkt von Psychologie, Anthropologie, Pädagogik und Sittenlehre; dadurch werde diese Abhandlung für alle, die sich diesen Einzelwissenschaften widmeten, zu einem vertrauten Buch. Die Monographien von Iriarte (1938) und Franzbach (1965) sind ausführliche Analysen von Huartes

Traktat und dessen Übersetzungen bzw. Nachwirkung. Die neuere Arbeit von González García (1997) geht auf den Einfluss dieses Werkes auf das spätere Schaffen Lessings im Kontext seiner weiteren hispanistischen Studien ein. Lessings Übertragung ist als Fachübersetzung relevant für eine Untersuchung zur Bedeutung des Spanischen für das Deutsche aufgrund von Übersetzungen. Sie basiert allerdings neben dem spanischen Original auch auf der 1622 (Anhalt) angefertigten lateinischen Fassung (*Scrutinium ingeniorum*) Joachim Caesars. Den Hinweisen Franzbachs (1965, 100s.) auf Hispanismen in Definitionen, Sprichwörtern, Wortspielen sowie auf fachsprachliche Fremdwörter in Lessings Übersetzung sollte in weiterführenden translatologischen Arbeiten nachgegangen werden. Die Darstellung des Weiterlebens dieser Ausdrücke im Deutschen (wie auch in den anderen Zielsprachen) stellt ein Forschungsdesiderat dar.

Zusammenfassend sei festgestellt, dass im Italienischen, Französischen und Deutschen Übersetzungskonstanten zu erkennen sind. Dies bestätigen die Dominanz der in Kap. 2 zusammengestellten Textsorten: asketisch-mystische Literatur, moralische Schriften, Roman und teilweise Drama sowie Berichte aus der Neuen Welt. Die genauere Beschreibung der übersetzerischen Tätigkeit hat darüber hinaus gezeigt, dass die vorhandene Dokumentation zu einer wahren Fundgrube translatologischer Erkenntnisse werden kann, wenn Einzelstudien mit dem Instrumentarium der Übersetzungswissenschaft durchgeführt werden. Inwiefern von einem direkten Einfluss des Spanischen auf die jeweiligen Zielsprachen gesprochen werden kann, ist nicht leicht zu ermitteln, da die Beweislage schwierig ist (→ Art. 118; 120; 121; 122).

4. Fazit

In der vorliegenden Gesamtdarstellung der Übersetzungen aus dem Spanischen konnten manche Bereiche und Fragestellungen für weiterführende translatologische Untersuchungen aufgezeigt werden: Mit gut dokumentierten elektronischen Datenbanken können Werke, Domänen und Wortfelder ermittelt werden, bei denen sich spezielle Untersuchungen als lohnenswert erweisen. Bei manchen historischen Betrachtungen von Übersetzungen wurde klar, dass gezielt nach Gründen für verfremdende Übersetzungen oder puristische zielsprachliche

Orientierungen gesucht werden sollte, die den Vorgang des Übersetzens weiter erhellen können. Auch die Diskrepanz, z. B. auf dem Gebiet der religiösen Literatur, zwischen der Fülle an übersetzter Literatur und dem geringen Ertrag sprachlicher Beeinflussung führt zu soziolinguistischen Überlegungen auf dem Gebiet der Textsorten und deren unterschiedlicher gemeinsprachlicher Relevanz. Nicht zuletzt erweist sich die Untersuchung von Übersetzungen mittels Brückensprachen als fruchtbringend. Ferner hat sich gezeigt, wie eng die Verzahnung der Übersetzungswissenschaft mit Fragen und Methoden der interkulturellen Kommunikation und Lexikologie ist. Historisch gesehen, erweist letztere sich als ebenso bedeutend wie die Terminologie in der fachsprachlichen interlingualen Kommunikation. Unter diesem Gesichtspunkt lässt sich die Bedeutung des Spanischen im Spiegel funktionaler Teilübersetzungen erkennen. Es handelt sich v. a. um Begriffe und Ausdrücke, die meist auf den Gebieten der Sitten und Gebräuche am Hof und im Alltag sowie im Zusammenhang mit der Entdeckung und Eroberung Amerikas in Europa von Interesse waren.

5. Literatur

- Basso, Jeannine, *Le genre épistolaire en langue italienne (1538–1662). Répertoire chronologique et analytique*, Rom / Nancy, 1990.
- Berchem, Theodor, *Diezes Versuch einer Gesamt-schau der spanischen Geschichte und Kultur*, in: Juretschke 1997, 187–206.
- Briesemeister, Dietrich, *La difusión europea de la literatura española en el siglo XVII a través de traducciones neolatinas*, IbRom 7 (1978), 3–17.
- Clavería, Carlos, *Les mythes et les thèmes espagnols dans la littérature universelle*, CHM 6/4 (1961), 969–989.
- , *España en Europa. Aspectos de la difusión de la lengua y las letras españolas desde el siglo XVI. (Discurso leído el 13 de febrero de 1972 en el acto de su recepción en la Real Academia Española)*, Madrid, 1972.
- Croce, Benedetto, *La Spagna nella vita italiana durante la Rinascenza*, Bari, 1917.
- Franzbach, Martin, *Lessings Huarte-Übersetzung (1752). Die Rezeption und Wirkungsgeschichte des 'Examen de Ingenios para las Ciencias' (1575) in Deutschland*, Hamburg, 1965.
- Gil, Alberto, *Übersetzen im Internet. Der mehrsprachige elektronische Text. Eine romanistische Studie*, in: id., et al. (eds.), *Modelle der Translation – Grundlagen für Methodik, Bewertung, Computermodellierung*, Frankfurt a. M., 1999, 79–95.
- González García, Manuel-José, *Antonio de Guevara en Alemania: Difusión, traducción y ediciones de su obra*, EDeusto 39–41 (1970), 459–489.
- , *Lessings Kenntnisse der spanischen Literatur und Kultur*, in: Juretschke 1997, 133–148.
- Hautcœur, Guiomar, *Le classicisme français face à l'Espagne*, in: Ballard, Michel (ed.), *Europe et traduction*, Ottawa, 1998, 79–89.
- Hofer, Stefan, *La huella de España en la cultura austriaca*, Arbor 43 (1959), 406–420.
- Hoffmeister, Gerhart, *Spanien und Deutschland. Geschichte und Dokumentation der literarischen Beziehungen*, Berlin, 1976.
- Hoof, Henri van, *Histoire de la traduction en Occident. France, Grande-Bretagne, Allemagne, Russie, Pays-Bas*, Paris / Louvain-la-Neuve, 1991.
- Iriarte, Mauricio de, *Dr. Juan Huarte de San Juan und sein 'Examen de Ingenios'. Ein Beitrag zur Geschichte der differentiellen Psychologie*, Münster, 1938.
- Juretschke, Hans (ed.), *Zum Spanienbild der Deutschen in der Zeit der Aufklärung. Eine historische Übersicht*, Münster, 1997.
- Kerlen, Dietrich, *Buchwirkungsforschung – Vermessung eines Forschungsfeldes*, in: Kerlen / Kirste 2000, 99–111.
- Kerlen, Dietrich / Inka, Kirste (eds.), *Buchwissenschaft und Buchwirkungsforschung. VIII. Leipziger Hochschultage für Medien und Kommunikation*, Leipzig, 2000.
- Lain Entralgo, Pedro / José M. López Piñero, *The spanish contribution to world science*, CHM 6/4 (1961), 948–968.
- Link, Hannelore, *Rezeptionsforschung. Eine Einführung in Methoden und Probleme*, Stuttgart et al., 1976.
- Mayáns i Siscá / Mayans y Siscar, Gregorio, *Oración que exhorta a seguir la verdadera idea de la elocuencia española (1727)*, in: id., *Obras completas*, Valencia, 1984, vol. 2, 568–582.
- Melón y Ruiz de Gordejuela, Amado, *España en la Historia de la Geografía*, Eg 10 (1943), 195–232.
- Pérez Goyena, A., *Los Maestros de Teología españoles en naciones extranjeras en los siglos XVI y XVII*, Razón y Fe 81/6 (1927), 518–532.
- Rumeu de Armas, Antonio, *Alfonso de Ulloa, introductor de la cultura española en Italia*, Madrid, 1973.
- Schaer, Ed., *Geschichte der Pharmakologie und Toxikologie in der neueren Zeit*, in: Neuberger, Max / Pagel, Julius (eds.), *Handbuch der Geschichte der Medizin*, Hildesheim, New York, 1971, vol. 2, 560–588.
- Schmidt, W. Fritz, *Die spanischen Elemente im französischen Wortschatz*, Halle, 1914.
- Schneider, Adam, *Die spanischen Vorlagen der deutschen theologischen Litteratur des 17. Jh.*, Diss. Freiburg, 1897.

- , *Spaniens Anteil an der deutschen Literatur des 16. und 17. Jh.*, Strassburg, 1898.
- Schneiders, Hans-Wolfgang, *Die Ambivalenz des Fremden. Übersetzungstheorie im Zeitalter der Aufklärung (Frankreich und Italien)*, Bonn, 1995.
- Schön, Erich, *Buchnutzungsforschung*, in: Kerlen / Kirste 2000, 113–130.
- Schramm, Edmund, *Die Einwirkung der spanischen Literatur auf die deutsche*, in: Stammeler, Wolfgang (ed.), *Deutsche Philologie im Aufriss*, Berlin, 1957.
- Schreiber, Michael, *Übersetzung und Bearbeitung*, Tübingen, 1993.
- Schüler, Gerda, *Die Rezeption der spanischen Comedia in Frankreich in der ersten Hälfte des 17. Jh. Lope de Vega und Jean Rotrou*, Diss. Köln, 1966.
- Schweitzer, Christoph Eugen, *Spanien in der deutschen Literatur des 17. Jh.*, Diss. Yale, 1954.
- Terracini, Lore, *Tradurre letteratura spagnola in Italia*, in: Cesare, Giovanni Battista de / Serafin,
- Silvana (eds.), *El Girador. Studi di letteratura iberiche e ibero-americane offerti a Giuseppe Bellini*, 2 vol., Roma, 1993, 1015–1023.
- Tieghem, Philippe van, *Les influences étrangères sur la littérature française (1550–1880)*, Paris, 1961.
- Tiemann, Hermann, *Das spanische Schrifttum in Deutschland. Von der Renaissance bis zur Romantik, Eine Vortragsreihe*, Hamburg, 1936.
- Underhill, John Garrett, *Spanish Literature in the England of the Tudors*, New York, 1899.
- Van Bragt, Katrin, *Bibliographie des Traductions françaises (1810–1840), répertoires par disciplines* Leuven, 1995 (mit CD-ROM).
- Wurm, Andrea, *Translatorische Wirkung. Ein Beitrag zum Verständnis von Übersetzungsgeschichte als Kulturgeschichte am Beispiel deutscher Übersetzungen französischer Kochbücher in der Frühen Neuzeit*, Frankfurt a. M., i. Dr.

Alberto Gil / Andrea Wurm, Saarbrücken

Romanische Sprachgeschichte *Histoire linguistique de la Romania*

Ein internationales Handbuch zur Geschichte
der romanischen Sprachen
*Manuel international d'histoire linguistique
de la Romania*

Herausgegeben von / *Edité par*
Gerhard Ernst · Martin-Dietrich Gleßgen
Christian Schmitt · Wolfgang Schweickard

3. Teilband / *Tome 3*

Sonderdruck / *Tirage à part*

Walter de Gruyter · Berlin · New York